

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. - M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. - M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf-Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arnndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Betitelle oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. Sitzung am 18. November.

Auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses hatten sich heut die Restaurateure Berlins Rendezvous gegeben, um den Beratungen des Schanksteuergesetzes beizuwohnen, welches sie als den Nagel zu ihrem Sarge bezeichnen. Zunächst wurden einige kleine Gesetze in rascher Folge erledigt. Das Gesetz über die Abänderung der Statuten der Allensteiner Kreis-Korporation wurde in dritter Lesung genehmigt; dann wurde der Nachweis über die Verwendung der Dispositionsfonds von 900 000 M. für die Eisenbahnverwaltung pro 1878/79, ferner das Gesetz über die Anlage des zweiten Geltes auf der Mosel- und Saarbahn, das Gesetz über die Verwendung der verfallenen Kautions für das Genep-Goch-Weseler Eisenbahn-Unternehmen, und endlich das Gesetz über den Ankauf der Hamburger Eisenbahn an die Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen und nunmehr erfolgte die Debatte über das Schanksteuer-Gesetz.

Abg. Zelle bekämpfte dies Gesetz, welches nicht die Böllerei vermindern, sondern vielmehr viele Existenzen vernichten werde. Die Trunkucht werde dadurch nicht im geringsten gehemmt, wohl aber den Schankwirthen eine ungerechte Doppelsteuer auferlegt. Er will das Gesetz an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern überweisen.

Abg. Kropatschek befürwortet das Gesetz aus Gründen der Sittlichkeit, wiewohl er sich der Form desselben nicht anschließen kann. Er hofft, daß es gelingen werde, in der Commission eine Verständigung herbeizuführen.

Abg. Grumbrecht billigt die Ziele des Gesetzes, aber nicht die Mittel; nicht den Schnaps, welchen man beiseiten wolle, treffe man, sondern den Geldbeutel des Schankwirthes.

Abg. Ritter (Waldburg) vertheidigt die Vorlage, weil sie die Trunkucht einigermaßen hemmen werde, welche, wie aus den Nekrologien-Resultaten hervorgehe, seit den letzten 10 Jahren zugenommen habe.

Dr. Petri hält das Gesetz für eine Belästigung, das außerdem noch in seinen Bestimmungen äußerst mangelhaft ist.

Finanzminister Ritter vertheidigt die Ziele der Vorlage und erklärt sich bereit, innerhalb der Commission verständliche Veränderungen des Gesetzes vorzunehmen. Wenn es erst in Wirksamkeit sei, werde es möglich, einen bedeutenden Theil der Grund- und Gebäudesteuer den Kommunen zu überweisen.

Nachdem noch Abg. Stroffer auf die schrecklichen Folgen der Demoralisirung der Bevölkerung durch den

Branntwein hingewiesen, und Abg. Reichensperger (Cöln) bezweifelt hatte, daß das Gesetz diesem Uebel Einhalt thun werde, wurde das Gesetz an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Deutschland.

Berlin, 18. November.

Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wohnten gestern Abend mit ihren russischen Gästen der Balletvorstellung im Opernhause bei. Nach dem Schluß der Vorstellung verabschiedeten sich der Großfürst-Thronfolger von Rußland und dessen Gemahlin von dem Kaiser und den Mitgliedern der königlichen Familie und kehrten um 11 1/4 Uhr nach Petersburg zurück. Zur Verabschiedung hatten sich auf dem Ostbahnhof nur der russische Botschafter v. Dubril, der Kommandant von Berlin und der Polizeipräsident von Madai eingefunden.

Im Reichskanzler-Amt sind heute die Bevollmächtigten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu Besprechung über die zukünftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen beider Reiche zusammengetreten. Es nehmen daran Theil auf deutscher Seite der Präsident des Reichskanzler-Amtes und preussischer Handelsminister, Staatsminister Hofmann, der Wirkl. Geh. Legationsrath Jordan vom auswärtigen Amt und der Direktor im Reichsschatz-Amt Burchard. Für Oesterreich-Ungarn der k. k. Botschaftsrath Graf Wolfenstein, die k. k. Ministerial-Räthe Dr. Bazant und Dr. von Matlekovits, der k. k. Sektionsrath v. Beretvas, die k. k. Ministerial-Sekretäre Freiherr v. Glanz und Michalovitsch. Bei diesen Besprechungen handelt es sich zunächst nur um eine vorläufige Orientirung hinsichtlich der Grundlagen, auf welchen demnächst ein umfassender Zoll- und Handelsvertrag zwischen den beiden Ländern vereinbart werden soll. Die eigentlichen Vertragsverhandlungen werden erst stattfinden, wenn die Verständigung über diese

Grundlage erreicht ist. Wie es heißt werden die gegenwärtigen Besprechungen den Zeitraum von vierzehn Tagen nicht übersteigen. Man will unter allen Umständen vor dem Ablauf des jetzigen Vertragsverhältnisses, also vor dem 1. Januar 1880 zu einem Resultat gelangen. Die Hauptschwierigkeiten dürfte das Verlangen Oesterreich-Ungarns nach einer Begünstigung der österreichischen Kohlen- und Leingarn-Einfuhr hervorrufen, obwohl andererseits nicht zu verkennen ist, daß, wenn erhebliche Gründe für den Abschluß eines neuen, Oesterreich-Ungarn günstiger als andere Staaten stellenden Handelsvertrages sprechen, man über jenen Stein des Anstoßes wohl hinwegkommen wird.

Im Ministerium des Innern gedenkt man, wie der „Trib“ mitgetheilt wird, spätestens zu Anfang des nächsten Monats nun endlich die Entwürfe über die Organisation der Verwaltungsbehörden und die Ausdehnung des Kompetenzgesetzes u. an das Abgeordnetenhause zu bringen. Indessen scheint es, daß man darauf vorbereitet ist, die ganze Materie im Laufe dieser Session nur zu einer Erörterung im Landtage bezw. in der Presse zu bringen und den Abschluß der nächsten Session vorzubehalten. Es dürfte demnach kaum angenommen werden, daß durch jene Vorlagen der Gang der Arbeiten gehemmt und der Schluß der Session aufgehalten werden würde.

Es ist in letzter Zeit vielfach Anlaß genommen worden, politische Vorgänge verschiedenster Art mit der Welsen-Angelegenheit in Verbindung zu bringen. In den letzten Tagen hieß es wieder, der Großfürst Thronfolger von Rußland habe bei seiner jetzigen Anwesenheit in Berlin nicht versäumt, seinen Einfluß zur Beilegung der Differenzen zwischen der Familie des Exkönigs von Hannover und der Krone Preußens geltend zu machen. Es wird von bestunterrichteter Seite versichert,

daß diese Version hinfällig ist. Dagegen soll es sich bestätigen, daß in Gmunden bei dem Herzog von Cumberland ein Familienrath stattgefunden hat, in welchem man den letzteren zu bewegen suchte, seinen Frieden mit Preußen zu machen. Man scheint jedoch mit den guten Rathschlägen nicht sehr weit gekommen zu sein und die Bemühungen noch fortsetzen zu wollen. Diesseits dürfte es an Bereitwilligkeit zur Beilegung des Haders nicht fehlen.

Bei der am 14. d. M. für den 2. Wahlkreis des Regierungsbezirks Frankfurt a. D. (Landsberg-Soldin) stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstag (an Stelle des verstorbenen Landraths v. Granach) wurden laut amtlicher Zählung im Ganzen 13,077 Stimmen abgegeben. Hier von erhielt der General v. Wittich auf Siebe (conservativ) 7396, der Gegencandidat desselben, Stadtrath Köstel in Landsberg, 5617 Stimmen. General v. Wittich ist sonach gewählt.

In welcher Weise die conservativen Fractionen ihre jetzt erlangte Macht gebrauchen, wie wenig sie die den einzelnen Commissionen zugestellten Aufgaben in das Auge fassen, das hat, wie man der „Kieler Zeg.“ schreibt, einen geeigneten Ausdruck gefunden in der Auswahl der Mitglieder, welche sie in einzelne Commissionen entsandt haben. Für die Geschäftsordnungs-Commission, der es obliegt, streitige Fragen der Geschäftsordnung zu entscheiden oder Vorschläge für weitere Ausbildung derselben zu machen, ist es doch sicherlich erforderlich, nur solche Mitglieder zu wählen, welche mit der Praxis des Hauses bekannt sind. Die Conservativen haben aber die ihnen in dieser Commission zufallenden 3 Plätze lediglich an diesmal neu Eingetretene vergeben. Ebenso steht es mit der Wahlprüfungs-Commission in welche Conservative sowohl als Freiconservative ausschließlich Neulinge gewählt haben; letztere sogar ein solches Mitglied, dessen Wahl, und zwar wahrscheinlich mit Erfolg, angefochten

17 Werkzeuge der Sühne.

Novelle von Gustav Söder.

(Fortsetzung.)

„Und darüber wurdst Du wahrscheinlich ertappt und fielst bei Fräulein Leontine in Ungnade,“ ergänzte Pauline unwillig, „Dir ist also nur Gerechtigkeit widerfahren und das gnädige Fräulein hat Dir sogar noch die unverdiente Großmuth zu theil werden lassen, mir nichts von dieser Forderung zu sagen.“

„Sie kann und wird Ihnen nie davon sagen,“ entgegnete Fanny, „denn was damals vorgegangen ist, sollten Sie nicht wissen, sonst hätte sie mir nicht befohlen, gegen Sie davon zu schweigen. Daß ich diesem Befehle gehorham war, das ist eben der Verrath, den ich an Ihnen begangen habe.“

„Wenn es sich nicht um Schlimmeres handelt, so kann ich Dir diesen Verrath schon verzeihen, denn Fräulein Leontine handelte damals in meinem Auftrage.“

„Geschah es auch in Ihrem Auftrage,“ frug die Jose verwundert, „daß das Fräulein sich Ihren Brantschleier und Ihren Myrthenkranz anlegte und sich bei Ihrem Stiefbruder für dessen Schwester ausgab.“

„Sie gab sich für mich aus? für Pauline Burggraf?“ entfuhr es den Lippen der erstaunten jungen Frau.

„Ja, gnädige Frau,“ betheuerte Fanny, „und das war es eben was ich verschweigen sollte, und weil sich das gnädige Fräulein ärgert, daß ich was von ihr weiß, was sie lieber für sich behalten hätte, deshalb kann sie mich nicht mehr leiden.“

Pauline hatte sich rasch wieder gesammelt. Sie fühlte die Nothwendigkeit, daß ihre Stief-tochter in den Augen des Kammermädchens nicht bloßgestellt bleiben dürfe, und suchte daher Leontinen zu rechtfertigen, indem sie sagte: „Du kennst unsere Familienverhältnisse hinlän-

lich, um zu wissen, daß mir die Begegnung mit meinem Stiefbruder peinlich sein mußte, ganz besonders so kurz vor meiner Vermählung. Fräulein Leontine nahm mir diese peinliche Pflicht ab und hat, wohl nicht ohne Grund, gefürchtet, daß mein Stiefbruder darauf bestehen könnte, mich selbst zu sprechen. Wahrscheinlich um dem zuvorzukommen, griff sie zu jener Täuschung mit der sie nur mein Bestes vor Augen hatte. Ich habe alle Ursache, ihr dafür dankbar zu sein, denn ohne ihr thatkräftiges Eintreten wäre mir mein Hochzeitstag wohl arg getrübt worden.“

„Dann ist es wohl auch wahr,“ frug Fanny zusehend, was das gnädige Fräulein ihm kalt und schneidend zurief? Nämlich, daß er vor dem Gesetze überhaupt keinen Anspruch auf ein Erbe habe, denn es sei erwiesen, daß er nicht der legitime Sohn Ihrer seligen Frau Mutter sei.“

„D, psui! über Dein unehrliches Hören!“ rief Pauline, im Aerger über Fanny und zugleich auch über das rücksichtslose Vorgehen Leontinens, welcher sie doch die möglichste Schonung des Stiefbruders an's Herz gelegt hatte.

„Ich verstehe wohl,“ entgegnete Fanny beschämt, „es ziemt mir nicht, so etwas zu wissen. und ich wünschte, ich hätte nichts davon gehört. Aber was ich nun einmal gehört habe, mag ich auch nicht länger für mich behalten. Das gnädige Fräulein war sehr hart gegen den Stiefbruder, und das lag gewiß nicht in Ihrer Absicht, sonst hätte sie mir wohl kaum Schweigen auferlegt. Sie sagte ihm auch, er habe in diesem Hause nichts mehr zu suchen und möge sich ja nicht beikommen lassen, es wieder zu betreten.“

„Dann war jedenfalls sein Benehmen von der Art, um eine solche Abweisung zu verdienen,“ wandte Pauline in sichtlich Verstimmtung ein.

„Im Gegentheil er war sehr bescheiden und entschuldigte sich, zu so ungelegener Zeit gekommen zu sein. Er sähe seine Schwester in bräutlichem Schmuck, sagte er und wünsche ihr Glück zu diesem Schritte, den sie vor habe, von dem er aber nichts gewußt. Er käme direkt aus Amerika, wo ihn erst vor vierzehn Tagen die Nachricht von dem Tode der Mutter erreicht habe. Sein erster Gang vom Bahnhofe sei hieher gewesen, aber nicht um nach seinem Erbe zu fragen, sondern um seine Schwester zu begrüßen, in der Hoffnung, daß der gemeinsame Schmerz um die Todte sie vielleicht versöhnlicher gestimmt habe. Nachdem er sich in dieser Hoffnung getäuscht sehe, habe er in dieser Stadt nichts mehr zu suchen, als das Grab der Mutter.“ — Dann ging er. Ich öffnete ihm die Vorfaalthüre. An seinem wankenden Schritte merkte ich, daß er tief erschüttert war; seine Augen waren feucht. Er that mir in der Seele leid.“

Paulinens Gedanken wollten sich fast verwirren. Es empörte sie, daß Leontine den Stiefbruder welcher die Liebe der vielbeweineten Mutter besessen, so unbarmherzig abgefertigt hatte. Auf der andern Seite begriff sie dieses Benehmen, wenn sie sich Leontinens Verhältnis zu Bomielsky im Kurorte vergegenwärtigte, denn dann hatte das stolze Mädchen nur in ihrem eigenen Interesse gehandelt, indem sie dem unbehaglichen Courtmacher einen Empfang bereite, der ihm die Lust zum Wiederkommen benahm. Zugleich aber war ihr das würdevolle Benehmen Bomielsky's, das seinem Charakter gänzlich widersprach, ein Räthsel, wenn sie nicht annehmen wollte, daß er nur Comodie gespielt habe. Was aber hätte er damit bezwecken wollen? Seine vermeintliche Schwester, die ehemals von ihm angebetete Nancy, zu einer neuen, für ihn vortheilhafteren Erbtheilung zu bestimmen? Wenn dies seine Absicht war, so schien er sie aufgegeben zu haben, denn er hatte bis jetzt noch nichts wieder von sich hören lassen, ja

sogar der ihm ausgefetzte Pflichttheil war noch unerhoben und Paulinens Gemahl von dem Gerichte in fürsorgliche Verwahrung gegeben, denn die notarielle Vorladung, die im Amtsblatte an den Erben erlassen worden war, sich zur Empfangnahme des Antheils zu melden, hatte keinen Erfolg gehabt. . . Das waren Widersprüche, ganz danach angethan, um in Paulinen gegen die Glaubwürdigkeit Fanny's erste Zweifel zu erwecken.

„Hast Du mir auch in Allem die Wahrheit gesagt, Mädchen?“ wandte sie sich an Fanny. „Die volle Wahrheit, gnädige Frau“, betheuerte die Jose, „aber es ist noch nicht Alles. Das gnädige Fräulein scheint sich in Ihrer Rolle zu gefallen; sie hat sie im Brantschmuck begonnen, sie setzt sie unter der Haube fort, wenn ich mich so ausdrücken darf.“

„Wie meinst Du das?“

„Es wollte Ihnen heute ein Herr seine Aufwartung machen. Aber ich durfte ihn nicht melden. Das gnädige Fräulein hat ihn selbst empfangen. Es sei ein Besuch, der Ihnen unwillkommen und lästig sein werde, sagte sie, und verlangte abermals, daß ich gegen Sie schweigen sollte.“

„Wer war dieser Besuch?“ frug Pauline.

„Hat er Dir nicht seinen Namen genannt?“

„Er gab mir eine Karte, die mir dann das gnädige Fräulein abnahm. Es stand Bomielsky darauf.“

„Aber Mädchen,“ rief die Majorin, welche in diesem neuen Uebergriff Leontinens in die eigenen Rechte weiter nichts, als eine natürliche Consequenz ihre begonnene Rolle weiterzuspielen, zu erblicken vermochte. „Mädchen! Du merkst Dir doch sonst die Leute so gut und rühmst Dich sogar, Jemanden, den Du nur einmal gesehen hast, unter Tausenden heraus zu finden! Hast Du denn in dem heutigen Besuche nicht sofort meinen Stiefbruder wieder erkannt?“

(Fortsetzung folgt.)

wird. Aus verschiedenen Commissionen hört man denn auch bereits ganz erbauliche Dinge über die Art der Geschäftsführung, über die Veränderung nach der schlimmen Seite hin, welche da die gewiß nicht allzu liberalen Regierungsvorlagen erfahren u. s. w. Die Verhandlungen im Plenum spiegeln bis jetzt den Geist, welcher die neugeschaffene Majorität erfüllt, eigentlich mehr durch die Aufnahme wieder, welche die gehaltenen Reden im Hause finden, als durch die Reden selbst.

Nach dreitägigen Ferien, deren Süßigkeit nur die Mitglieder der Commissionen nicht empfanden, tritt das Abgeordnetenhaus heute wieder zu einer Sitzung zusammen. Die Abgeordneten hatten in ihrer Mehrzahl Berlin verlassen, um die dreitägige parlamentarische Pause in der Heimath zu verleben. Es war früher schon Sitte, den letzten und zweiten Tag der Woche frei zu lassen, damit die Abgeordneten Gelegenheit haben, sich in Etwas um ihre häuslichen Verhältnisse zu bekümmern. Früh genug werden wieder alle Tage der Woche von den Plenarberatungen in Anspruch genommen sein, sobald die Eisenbahn-Vorlagen und die Einzellets aus den Commissionen an das Plenum zurückkommen. Erfahrungsgemäß wird jede Session um so nutzbringender, je weniger die Abgeordneten genöthigt sind, ganze Tage lang von früh bis spät sich abzumühen.

Das Abgeordnetenhaus wird heute die Schanksteuer-Vorlagen einer Specialcommission zur Vorprüfung für die zweite Lesung überweisen. Das endliche Schicksal des Entwurfs steht noch in keiner Weise fest, jedenfalls wird der Entwurf wesentliche Aenderungen erfahren. Die Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage sind nicht bloß sehr erheblicher Natur, sondern werden auch fast allgemein getheilt, das conservative Lager nicht ausgenommen. Im Ganzen wird es von der Entscheidung der Regierung abhängen, ob sie eine Majorität für ihren Vorschlag erlangt denn, der entschiedenen Regierung gegenüber gehen schließlich Conservative und Nationalliberale nach.

Zur Beseitigung einiger Ansichten über die Unterstützung Bedürftiger im schlesischen Nothstande, veröffentlicht der Landrath des Kreises Bleß folgende Bekanntmachung:

„Nach mir gewordenen Mittheilungen ist im Kreise die Meinung verbreitet, der Staat, die Provinz oder der Kreis werde Kartoffeln oder andere Nahrungsmittel zuführen und diese an die Bedürftigen unentgeltlich vertheilen lassen. Diese Meinung ist irrig. Der Staat, die Provinz und der Kreis werden nur bemüht sein, Arbeitsstellen zu schaffen, den Arbeitsfähigen dann aber nichts unentgeltlich verabfolgen. Da auf Grund jener irrigen Annahme bereits in mehreren Gemeinden einzelne Personen nicht mehr arbeiten wollen, obwohl Arbeit zu bekommen ist und obwohl sie arbeitsfähig sind, so weise ich behufs weiterer Maßnahmen die Guts- und

Gemeindevorstände an, mir binnen 8 Tagen ein Verzeichniß derjenigen Personen einzureichen, welche, ohne zu arbeiten, ohne Subsistenzmittel sind und die trotz gebotener Gelegenheit zur Arbeit und trotz der Fähigkeit zu arbeiten, nicht arbeiten wollen.

Die Forderung, daß, falls die Getreidezölle zum 1. Januar 1880 in Kraft treten, ein Kartoffelausfuhrverbot oder ein Ausfuhrzoll auf Kartoffeln gleichzeitig eingeführt würde, findet nach dem Vorgange der „Breslauer Morgenzeitung“ in der Localpresse der Provinz Schlesien ihre Vertretung. Wenn der deutsche Consumant nicht mehr kaufen darf, wo es am Billigsten ist, ohne an den Staat eine Abgabe zu zahlen, dürfe auch der deutsche Producent nicht mehr ungehindert verkaufen, wo er sein Product am Theuersten bezahlt bekomme. Schütze der Staat die Landwirthschaft vor der Concurrenz des Auslandes, so müsse er sie auch verhindern, ihre Producte auszuführen, wenn Bedarf im Lande sei.

In der „Germania“ wird die Garantienfrage, betreffs der Verstaatlichung der Eisenbahnen erörtert. Da das Centrum bis jetzt über seine Stellung zu den Eisenbahn-Vorlagen noch „studirt“, so ist es immerhin von Interesse, in diesem Studiengang von Zeit zu Zeit Einsicht zu nehmen. Das Centrumsblatt konstatirt als überraschende Thatsache, daß nun auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ für die Feststellung von Garantien sich ausspreche und bemerkt anscheinend ziemlich verstimmt das Folgende:

Wie diese konservativen Garantien zu formuliren seien, um die Zustimmung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu erlangen, wird nicht mitgetheilt, dagegen verlautet, daß die konservative Fraction in der Commission den Antrag einbringen werde, den Landes-Eisenbahnrat aus Mitgliedern der Interessentkreise und der beiden Häuser des Landtags bestehen zu lassen und ihm in allen Eisenbahnfragen eine beschließende Stimme einzuräumen. Welche Tragweite dem Antrag beizumessen ist, wird sich erst feststellen lassen, wenn er im Wortlaute vorliegt, inzwischen bezieht sich der „Reichsbote“ zu erklären, daß damit selbstverständlich kein „Eisenbahnparlament“ geschaffen werden solle, sondern lediglich eine „sachverständige Commission, welche die Regierung in der Eisenbahnverwaltung zu berathen und zu kontrolliren“, aber mit der Verwaltung nichts zu thun habe. In Betreff der beschließenden Stimme“ dieses Rathes, bemerkt das konservative Blatt, werde man noch weitere Aufklärungen abwarten müssen. Im Uebrigen scheint sich auch unter den Freunden des Regierungsprojektes die Ueberzeugung immer mehr auszudrängen, daß die finanzielle Lage des Landes weitere Anläufe von Bahnen verbiete; es soll denn auch eine dahingehende Resolution in der Commission beantragt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. November. Die Erzherzogin Christine ist heute Abend mit ihrer Mutter

gottesfürchtig waren also die christlichen Ordensritter, daß der Großmeister ihres Ordens, Konrad Wallenrod, gewöhnlich sagte: „Wenn es von mir abhing, würde ich im Lande nur einen Geistlichen belassen und denselben würde ich in einen hohen Thurm einschließen, damit er mir das Volk nicht verderbe.“ Nicht die Liebe zu Gott, nicht die Sehnsucht, ihn zu loben, sondern das Verlangen nach Reichthümern und Beute leitete diese Räuber im Mönchsgewande und es ist eine bekannte Sache, daß sie als sie mit Feuer und Schwert ganz Preußen „bekehrten“ hatten und Herren von Pommern wurden, auch Lithauen zu bekehren angingen und nichts so sehr fürchteten, als eben das, daß die Lithauer die Taufe nicht annehmen würden. So nannte der Ordensgroßmeister Zollner v. Rotenstein den Herzog von Lithauen Jagiello, als dieser zu seiner Betrübniß in Krakau sich taufen ließ und polnischer König wurde, einen tollen Hund u. c. — Alle Verbindung mit der Ordensritterlichen Vergangenheit wurde für Ermland zerrissen, als der Großmeister den lutherischen Glauben annahm und sich verheirathete. Der polnische König Sigismund gab ihm das sogenannte Herzogthum Preußen als Lehn, während das königliche Preußen also auch Ermland, bei der polnischen Krone verblieb. Das Herzogthum Preußen nahmen später zu König Stephan Batory's Zeiten gegen Bezahlung die Markgrafen von Brandenburg an sich — und behielten dieses Land als polnisches Lehn. Mit der Zeit nahmen sie an Macht zu und ihre Nachfolger befreiten sich von der Lehnsabhängigkeit und nahmen den Titel „König von Preußen“ an und als es zur Theilung Polens kam, wurden sie auch Herren des königlichen Preußen und also auch von Ermland. Auf dem Ermlandischen Bischöflichen Stuhl saßen die ausgezeichnetsten Männer und unter ihnen waren solche, wie der Bischof Wezelrodo (1489—1512), der Onkel unseres berühmten Astronomen Kopernikus, welcher ein solcher Stolz-Pole war, daß ein deutscher Schriftsteller von ihm die Worte schrieb: „Es geht unter den Leuten das Gerücht,

mittelfst Separat-Hofzuges nach Spanien abgereist. — Der Wehrausschuß nahm unverändert die Regierungsvorlage an. Ein Antrag Czibitz, nach welchem die Normalfriedensstärke 230,000 Mann betragen sollte, wurde ebenso wie alle sonstigen Amendements abgelehnt. Czibitz, Reichbauer und Schöffel meldeten kein Minoritätsvotum an.

Frankreich.

Aus Paris, vom 17. d. Mts. wird gemeldet: Blinguidres wird morgen nach Egypten abreisen; da Nubar Pascha vom Khedive die Erlaubniß erhalten hat, zurückzukehren, so wird er sich am Mittwoch nach Egypten begeben. — Der „Telegraph“ schreibt, Frankreich und England seien vollständig einig darüber, in Egypten die Forderungen der neutralen Mächte zurückzuweisen, welche durch Oesterreich vorgelegt wurden und darauf hinausgehen, im Namen der auswärtigen Gläubiger einen Einfluß auf die Politik auszuüben.

Großbritannien.

London, 18. November. Die „Times“ will wissen, der Botschafter Layard habe dem Türkischen Großvezir gestern eine Note überreichen sollen, in welcher als Forderungen Englands u. A. bezeichnet seien, daß eine gut organisirte Miliz gebildet werde und daß die Pforte die Verpflichtung zur allmäligen Reformirung der Verwaltung übernehme.

Dänemark.

Bemerkenswerth ist eine Aeußerung, die der dänische Kriegsminister, General Kaufmann, in einer der letzten Sitzungen des Folkethings bei Gelegenheit der Debatte über den Landes-Vertheidigungsplan gethan. Nach dem Bericht der „Berlingske Tid.“ sagte er kurzweg, daß in diesem Plane besondere Rücksicht auf Deutschland genommen sei, weil dieses der gefährlichste Feind Dänemarks. Man scheint es für nöthig befunden zu haben, die Auslassung des Ministers etwas abzuschwächen, denn die „Nigstid.“ läßt dieselbe in einem weit milderen Lichte erscheinen. Nach diesem letzteren offiziellen Organe sagt der Kriegsminister: „Will man ein Programm aus dem Vertheidigungsplane ziehen — ich sage ausdrücklich, daß kein Programm in demselben hineingelegt ist —, aber will man absolut ein Programm in demselben finden, dann ist das einzige Programm, welches, wie mir scheint, in demselben enthalten ist, das folgende: Unser südlicher Nachbar ist nach dem Programm unser überlegenster Feind zu Lande und zur See. Er ist zugleich unser gefährlichster Feind, denn er kann schnell zu uns kommen und uns überraschen. Ziehen wir aber in Betracht, daß Niemand ein so werthvoller Allirter für uns sein kann, als Deutschland, dann spricht Alles dafür, daß wir endlich suchen, ein freundschaftliches Verhältniß mit diesem unserem südlichen Nachbar anzuknüpfen. Das wäre ein vernünftiges Programm, wenn man solches in dasselbe hinein

daß wenn ihm der Teufel in ganz kleine Stücke zerhacken sollte, so daß er in einer Wurst Platz hätte, so würde er ihn doch noch nicht das polnische Blut ausreißen können u. c. Nach der Theilung Polens kam Ermland an Preußen und wenigleich die deutschen Schulen in einem großen Theil zur Germanisirung der polnischen Bevölkerung beitrugen, so hat sich doch bis zum heutigen Tage die polnische Sprache dort erhalten u. c. wozu auch die Laufende von Pilgern die gegenwärtig aus allen Theilen Polens nach Dietrichswalde kommen, unzweifelhaft viel beitragen. Dann wird noch erzählt, daß die Katharina Wiczorek, die bekannte Seherin, in Folge ihres Dunkels vier und zwanzig Heimsuchungen des Satans zu bestehen hatte. Die Erscheinungen in Dietrichswalde sollen den polnischen Geist der Bevölkerung aus den drei Theilen Polens mächtig belebt haben und demnach sagt der Verfasser: „Grade an dem Tage, als die Justina Szafrynska zum ersten Mal auf dem Ahornbaum eine weiße Gestalt sah, versammelte der Kanzler des deutschen Reichs, Fürst Otto Bismarck, die württembergischen protestantischen Pastoren um sich und beflagte sich bei ihnen darüber, daß die Erscheinungen der Mutter Gottes in Wapingen den Glauben des Volkes heben und der Kampf der Regierung mit der Kirche in den östlichen Gegenden des deutschen Reichs, besonders im Großherzogthum Posen, den polnischen Geist beleben.“ Gegen das Alles, so sagte der eiserne Fürst, können wir mit nichts Anderem auftreten, nur allein die Schule kann das verhindern. Das Gesetz über die Amtssprache, nach welchem die Polen nicht das Recht haben, ihre Sprache im Gericht und in den Aemtern zu gebrauchen, was ihnen bisher zustand; die Schulen, in welchen nicht mehr die polnische Sprache, sondern die Deutsche, die Unterrichtssprache ist und in welchen der confessionslose Geist der herrschende sein soll, streben unzweifelhaft danach, in der polnischen Bevölkerung den nationalen Charakter und Stempel nach und nach

legen wollte; ich sage jedoch keineswegs, daß es in demselben liegt.“

Rußland.

Die „Köln. Ztg.“ brachte neulich die Nachricht, Rußland habe in Polen und Lithauen eine ganz auffallende Menge von Truppen aufgehäuft. Russische Blätter bestritten dies. Die „R. Z.“ aber erhält ihre Nachricht aufrecht indem sie schreibt: „Wenn die russische „Petersburger Zeitung“, der „Golos“ und andere Blätter wiederholt behauptet haben, daß eine auffallende Truppenanhäufung in den westlichen Gouvernements nicht vorhanden sei, so sind sie vielleicht in gutem Glauben gewesen; denn es ist nicht leicht, sich zuverlässige Auskunft über die Dislokation der Armee zu verschaffen. Das „Journal de St. Petersbourg“ aber sollte besser unterrichtet sein, als uns unausrottbare Uebelwollen vorzuwerfen, weil wir die Aufmerksamkeit auf jene ungewöhnlichen Konzentrationen an unserer Ostgrenze gelenkt haben. Die Wahrheit ist, daß fast die Hälfte der ganzen russischen Armee in Polen und Littauen steht. Es befinden sich in den bezeichneten Landestheilen etwa bis zu der Linie Düanburg - Kiew 300 Bataillone Infanterie, 150 Schwadronen und 450 bespannte Geschütze. Davon stehen in dem ehemaligen Königreiche Polen die Infanterie-Regimenter Nr. 9 bis 16, 21 bis 32, 37 bis 40, 65 bis 72, die Reserve-Bataillone Nr. 25 bis 40, die Schützen-Bataillone Nr. 1 bis 4, 6 bis 8; Summa 155 Bataillone, dazu 80 Schwadronen und 220 bespannte Geschütze: das war der Bestand Ende September. Wenn das „Journal de St. Petersbourg“ uns unter diesen Truppentheilen einige nennen kann, welche seitdem die Weichselgouvernements verlassen haben, so wollen wir uns gern corrigiren lassen.“ Es wäre in der That interessant, zu erfahren wer Recht hat.

Serbien.

Der Plan eines Balkan-Bundes, über den wir neulich einige Mittheilungen machten, hat sich vorläufig nicht verwirklicht. Der serbische Ministerpräsident Nistits hat in einer der letzten Sitzungen der Skupschtina Gelegenheit genommen, die über den Balkan-Bund verbreiteten Gerüchte zu demontiren. Er erklärte die Nachricht von einem angeblichen Schutz- und Trostbündniß zwischen Serbien, Bulgarien und Montenegro für gänzlich apokryph und fügte hinzu, daß nicht einmal Verhandlungen hierüber stattgefunden hätten. In letzter Beziehung scheint die Erklärung denn doch einigermaßen über das Ziel hinauszuschießen. Wenigstens sprechen Mittheilungen aus Sofia und Cetinje dafür, daß, wenn über den Balkan-Bund auch keine förmlichen Verhandlungen stattgefunden habe, doch dieserhalb von Serbischer Seite Sondirungen eingeleitet wurden. Die Erklärungen des Herrn Nistits bestätigen nur, daß diese Sondirungen

zu verwischen. Welchen Zweck die neuen Kirchengesetze, welche wir die Waigeseze nennen, haben, ist überaus gut uns Allen bekannt und die Folgen dieses Gesetzes haben sich uns Allen so gut bemerklich gemacht, daß es überflüssig wäre, über sie hier noch zu schreiben. Heut ist allgemein in der Welt der Unglaube zum Kampfe mit der katholischen Kirche aufgefland. Mit den anderen Kirchen braucht er nicht zu kämpfen, denn er fürchtet sie durchaus nicht. Und inmitten dieses erbiterten Kampfes ist es zu verwundern, daß die Mutter Gottes sich in Frankreich (in Lourdes, den 11. Februar 1858), in Deutschland (in Wapingen, den 3. Juli 1876), und in Polen (in Dietrichswalde, den 27. Juni 1877), offenbarte. Ueberall stoßen diese Erscheinungen auf Zweifel, Seitens der Katholiken, auf Verspottungen, Seitens der Ungläubigen, aber mit der Zeit wird der Glaube an ihre Wahrhaftigkeit sich befestigen, wenn gleich die katholische Kirche in dieser Beziehung nicht Entscheidendes erklärt u. c. Wer will es uns verargen, daß unser Herz vor Freuden klopf, wenn wir daran denken, daß über unsre unglückliche Nation Diejenige, welche wir die Königin der polnischen Krone nennen, diejenige, welche König Johann Kasimir, als er aus der Verbannung zurückkehrte, feierlich als unsere Königin krönte, welche das Kloster in Czestochau vor dem schwedischen Kugeln und somit Polen vor der Uebermacht der Schweden befreite; in einem entlegenen Dorfe in Ermland sich heute offenbart, um neue Zuversicht in unsre betrübteten Herzen zu gießen. Sie spricht zu den polnischen Frauen in reiner polnischer Sprache zu einer Zeit, in welcher dieser Sprache das Todesurtheil und Vergessenheit droht und offenbart sich in dem Lande, welches die Ordensritter seit Jahrhunderten zu verdeutschten sich bestrebt, und welches, trotz alledem, bis zum heutigen Tage den nationalen Stempel, den katholischen Glauben und die polnische Sprache bewahrt. In dem Allem sind göttliche Fügungen sichtbar.

Geschichtsschreibung — oder Tölpelei.

Der Herausgeber des Kulmer frommen „Przyjaciel ludu“ hat für das Schaltjahr 1880 auch einen „Polnischen Katholischen Kalender für die theuren Glaubensgenossen“ geschrieben. Der Kalender für das Jahr 1879 wurde bekanntlich konfiszirt.

Der Kalender für das Jahr 1880 enthält außer dem kalendarischen Theil eine Schilderung des feierlichen Einzuges des Gesandten der polnischen Republik Fürsten Georg Ossolinski in Rom im Jahre 1643. — In dieser Erzählung wird gesagt, daß Ossolinski bei einer Vorstellung zum Papste gesagt hat: „Polen, der eifrigste Wächter der Freiheit, welches nie von einem Joche berührt wurde, ist heute den römischen Bischöfen und dem apostolischen Stuhl am meisten ergeben. — dieses Polen, so sage ich, welches allein in der Welt Umwälzungen nicht gebärt, aus dem keine Kezerei, keine Abtrünnigkeit hervorgegangen ist, und wenn sich dort auch Solche befinden, die von der Krankheit benachbarter Völker angesteckt sind, so werden sie sehr bald durch die Gesetze unserer strengen Zucht und durch das Brandmal ewiger Unehre von der edlen Gesamtheit losgeschnitten werden.“ — Es wird sodann ein längerer Bericht, vom Herausgeber verfaßt, über Dietrichswalde abgedruckt. In dem Wortwort zu diesem Bericht sagt Herr Tomaszewski, er wolle dem Urtheile der heiligen Kirche über die Dietrichswalder Ereignisse nicht vorgreifen. Bis dahin wo die Kirche sich über diese Ereignisse äußert haben wird, kann Jeder glauben was er will. Er unterwirft seine Beschreibung dem Urtheile der heiligen Kirche und ist bereit, Alles zu widerrufen, was die geistliche Obrigkeit ihm zu widerrufen anbefehlen wird. In dem Berichte selbst werden die Kreuzritter ungenügend geschmäht. — „Sie nannten sich Ordensritter der Maria, aber diesem süßen Namen nahmen sie alles Angenehme in den Augen der Bevölkerung, welche sie angeblich zu dem Glauben des Sohnes der Maria durch ihr mörderisches und gottloses Verfahren bekehren wollten. So

nicht das gewünschte Ergebnis hatten, vielmehr Serbien überzeugten, daß die Vorbedingungen zur Gründung eines Balkan-Bundes gegenwärtig nicht vorhanden sind.

Türkei.

Dem „Neueren Bureau“ wird aus Konstantinopel gemeldet, der Sultan habe Baker Pascha zu seinem Vertreter bei der Ueberwachung der Einführung der Reformen in ganz Klein-Asien ernannt, Baker Pascha werde innerhalb einer Woche auf seinem Posten abreisen.

Ein Kaiserliches Erlaß fordert die Pforte auf, die Reglements für die Reformen der Genehmigung des Sultans zu unterbreiten. Die Veröffentlichung der Reglements soll demnächst erfolgen. — Aleso Pascha ist zur Zeit hauptsächlich mit der Frage der Repatriierung der muslimänischen Flüchtlinge beschäftigt.

Italien.

Von dem italienischen Minister des Innern, Villa, sind endlich energische Befehle erteilt worden, um einem gefährlichen Unfuge zu steuern, welcher seitens nicht weniger Gemeinden rücksichtlich der aufgelösten Nationalgarde getrieben wurde. Anstatt nämlich diese Waffen, wie die Regierung angeordnet hatte, an die Behörde abzugeben, hielten es gewisse Kommunen für angemessen, dieselben um einen Spottpreis (selbst zwei Lire per Gewehr) zu verkaufen, so daß sich heute eine bedeutende Anzahl solcher Gewehre in den Händen des Comités für die „Italia Irredenta“ und in denen der Anhänger der Internationale, sowie der republikanischen Partei befindet; mit welcher Gefahr für den Frieden im In- und Ausland, braucht wohl kaum gesagt werden. Herr Villa hat nun die Präfecten angewiesen, in allen weiteren Fällen, in welchen ein solch unberechtigter Verkauf von Waffen versucht würde, dieselben einfach mit Beschlag zu belegen. Es ist dies ein sehr anerkanntes wertvolles Vorgehen von Seite des Ministers, allein noch besser wäre es, wenn die Regierung gleichzeitig dafür Sorge trüge, wieder in den Besitz der bereits verkauften Gewehre zu gelangen.

Einiges über das Check-Wehen.

In Braunschweig sollte gestern auf Anregung der dortigen Handelskammer eine Versammlung von Vertretern deutscher Handelskammern stattfinden, um in Berathung behufs Vorbereitung eines deutschen Check-Gesetzes zu treten.

Wir unterschätzen nicht die Wichtigkeit dieses Gegenstandes glauben jedoch, daß der Erlaß eines Gesetzes — bevor des Checksystems über den Kreis des Handelsstandes Verbreitung und Eingang findet — verfrüht sein würde.

Auch die hiesige Handelskammer hat in diesem Sinne ihre Resolution gefaßt. Das Depositenystem in Deutschland unterscheidet sich von dem englischen, daß der Engländer — Time is money — über seine Depositen zu jeder Zeit verfügen, Sicherheit vor Diebstahl, Verlust, Falschzahlen, haben will und auf den geringen Zinsgenuß verzichtet; der Deutsche aber das langwierige unbequeme Sparkassensystem, Gebundensein an bestimmte Kündigungstermine, — der Verzinsung wegen — vorzieht.

In der Verzinsung der Sparkasseneinlage gegenüber dem Guthaben auf Checkkonto ist aber nicht der einzige Grund zu suchen, welcher der Ausdehnung des Checksystems in Deutschland hindernd im Wege steht. In England hat Jedermann einen Bankier, dem er alle seine Geldgeschäfte zur Abwicklung überweist. Dort behält weder der Kaufmann noch der Handwerker, weder der Beamte noch der Rentier, weder der Landwirth noch der Pensionär über Nacht mehr Geld im Hause, als die kleinsten täglichen Hausausgaben unumgänglich bedingen; jeden Geldeingang führt der Engländer, gleichviel welcher Berufsklasse, sofort seinem Bankier zu und er betrachtet es daher auch als etwas ganz selbstverständliches, daß er Zahlung in Anweisungen auf Bankiers — Checks — von Dritten erhält. Diese nimmt er indessen nicht von jedem beliebigen Fremden, sondern nur von bekannten Personen an, denen er vielleicht schon vorher durch Verkauf von Waaren u. s. w. Kredit gegeben hat und bis zur Einlösung des Checks weiteren Kredit gibt, da ja der Inhaber des Checks seinen Regreß nur gegen seinen Vormann und nur in bedingten Fällen gegen den Aussteller, niemals aber gegen den Bezogenen geltend machen kann. Ebenso setzt auch der Aussteller des Checks voraus, daß der Empfänger keineswegs die Einziehung selbst sofort besorgt — da dies für die letzteren eine zu große Mühe sein würde —, sondern daß er in Bankierhände gelange und zum Schluß im Clearinghouse verrechnet werde. Ja, bei den meisten Checks ist die Auszahlung an einen Bankier vorgeschrieben, um zu verhüten, daß der Check durch Diebstahl oder Verlust in falsche Hände gerathe. Der Check wird zu diesem Zwecke durchkreuzt („crossed“), d. h. man zieht über den Text zwei Querstriche und schreibt an dessen

oberes Ende die Buchstaben „u. Co.“, es dem letzten Inhaber überlassend, die Firma seines Bankiers vor dieser Abreviatur einzufügen; geschieht dieses auch nur selten, so kann trotzdem die Auszahlung nur von einem Bankier verlangt werden.

In England hält, um es mit einem Worte zu sagen, Jedermann das Bankwesen für eine Einrichtung, welcher er ebenso unbedingt bedarf, als der gewöhnlichsten täglichen Lebensbedürfnisse und er ist mit den Einzelheiten des Bankwesens auch vollkommen vertraut. Gerne wollen wir zugeben, daß gerade das Checksystem geeignet ist, auch in Deutschland aktuelles Interesse für das Bankwesen wachzurufen, welche diesem bisher ferne gestanden haben, aber man wird gut thun, auf rasche Erfolge dieses erziehlischen Einflusses nicht zu sehr zu rechnen. Dazu sind wir eben zu schwerfällig und zu mißtrauisch gegen Neuerungen.

Provinzielles.

Königsberg, 17. November. In Königsberg tagte in voriger Woche — so wird wenigstens der „Rig. Ztg.“ gemeldet — eine Konferenz zwischen Vertretern der Königsberger Kaufmannschaft, der preussischen Ostbahn und Delegirten Rußlands unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Ostpreußen. Hauptgegenstand der Tagesordnung war, nach demselben Blatte, der Niemen, die von Rußland beabsichtigte Ueberführung eines Theiles seiner Gewässer in die Windau, in Summa die ganze mißliche Lage im Bereich des Stromverkehrs zwischen Rußland und Preußen. Ueber die Erfolge dieser Konferenz kann der Correspondent noch nichts berichten.

Tuchel, 18. Nov. [Verordnungen.] Der hiesige Landrath erließ im Kreisblatt folgende Verordnungen: „Um dem Unwesen des Ueberhandnehmens von Tanzlustbarkeiten in den Schankhäusern schon vor Erlaß der in Aussicht genommenen Kreispolizei-Verordnung bereits jetzt zu steuern, bestimme ich hiermit, daß die Herren Amtsvorsteher bezw. die Polizeiverwaltung der Stadt Tuchel eine Genehmigung zum Abhalten von Tanzmusik in Schankhäusern nur bis zur Polizeistunde d. h. bis um 10 Uhr Abends zu erteilen bejagt sind, sowie, daß jeder Antrag eines Schankwirthes um Ertheilung der Genehmigung der Tanzmusik über jene Stunde hinaus, mir zur weiteren Bestimmung nebst gutachtlicher Aeußerung seitens der gedachten Polizei-Behörden überhandt wird. Die Herren Gendarmen werden angewiesen, die Befolgung dieser Verfügung seitens der Schankwirthes auf das strengste zu controliren.“ Die zweite sehr zeitgemäße Verordnung lautet: „Der Gemeindevorsteher Rickowski zu Poln. Cefczyn hatte meine Kreisblatts-Verfügung vom 12. Mai 1879 z. Nr. 2775 betreffend die Anlegung von Baumschulen in den Schulgärten (Nr. 20 des Kreisblattes pro 1879) insofern nicht befolgt, als derselbe diese Verfügung dem Lehrer Klemm zu Poln. Cefczyn, wie ausdrücklich in der Verfügung angeordnet, nicht sofort zur Kenntnißnahme vorgelegt hat. Der p. Rickowski ist dieserhalb in eine Ordnungsstrafe von 6 Mk. genommen worden. In Folge dieses Specialfalles weise ich die Gemeindevorstände des Kreises hiermit besonders an, solche Kreisblattsverfügungen, in denen Vorlegung an Dritte angeordnet wird, unbedingt stets sofort nach Empfang des Kreisblattes den betreffenden Beteiligten vorzulegen. Etwaige zu meiner Kenntniß gelangende Unterlassungen in dieser Beziehung würde ich ebenso, wie oben mitgetheilt, ahnden.“

Thorn, Sitzung der Gemeinde-Vertretung der altf. evangel. Gemeinde am 18. d. M., anwesend 25 Mitglieder. Herr Pfarrer Gessel eröffnet die Sitzung mit einem Segensspruch und theilt mit, daß am 4. Januar l. J. die Wahl für die gesetzmäßig ausscheidenden Mitglieder der Gemeinde-Vertretung stattfindet; Herr Pf. Gessel bittet dringend, alle Gemeindeglieder, welche sich bisher in die Wählerlisten noch nicht haben eintragen lassen, dies zu thun; es sei mehr wie je erforderlich, charakterfeste Männer in die Vertretung zu wählen, da ernste Gefahren den kirchlichen Gemeinden drohen, denen mit Festigkeit entgegenzutreten heilige Pflicht sei. Der Kirchhofklassen-Rechnung wird demnächst Decharge erteilt; das Vermögen derselben besteht aus Mk. 2394. Die Einrichtung zur Erheizung der Kirche sind nunmehr beendet; die Mittel dazu sind zum Betrage von 2000 Mk. aus dem Separat-Fonds des Kirchenvermögens „für musikalische Zwecke“ zu 4 % Zinsen anliegen; Herr Pfarrer Gessel hebt hervor, daß die außerordentlich schnell und zweckmäßig ausgeführte Einrichtung allein den ganz außerordentlichen Bemühungen des Herrn Baumeisters Martini zu danken sei; derselbe habe die Arbeiten mit größter Vorsicht, Uneigennützigkeit und großen Opfern an Zeit und Arbeit geleitet; der Kirchenvorstand habe sich daher veranlaßt gesehen, Herrn Martini ein Schreiben zugehen zu lassen, welches demselben den

wärmsten Dank der Gemeinde für seine Thätigkeit ausspricht; da dies Schreiben bereits abgesandt ist, so giebt die Gemeinde-Vertretung ihre vollste Zustimmung durch Erheben von den Sätzen Ausdruck. Der Magistrat hat dem Kirchenrath ein Schreiben zugehen lassen, in welchem auf Grund des Gesetzes angefragt wird, ob gegen die Person des Herrn Pastor Stachowitz zu Grünberg, der sich zur zweiten Predigerstelle an der altstädtischen evangelischen Kirche gemeldet und die Probepredigt gehalten hat, etwas einzuwenden sei; der Kirchenrath hat beschlossen, dem Magistrat zu erwiedern, daß er nichts dagegen einzuwenden habe und Herrn Pastor Stachowitz wohl geeignet für diese Stelle halte; nachdem mehrere anwesende Mitglieder, welche der Probepredigt beigewohnt haben, ihre Zustimmung hierzu zu erkennen gaben, beschließt die Versammlung, sich der Erklärung des Kirchenrathes anzuschließen.

Sitzung der Strafkammer am 18. Nov. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der 15-jährige Dienstjunge Stanislaus Slogowski aus Kornatowo wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Johann Radowski, vielfach vorbestraft, wurde überführt, eine Kuh vom Felde gestohlen zu haben und erhielt dafür 5 Jahre Zuchthaus. — Der Viehhändler Anton Grabowski aus Alt-Steinau wurde wegen wissentlich unrichtiger Angabe beim Standesamt zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Einwohner Simon Dlszewski aus Borowno, schon 2 Mal bestraft, hat zwei Pferde die Schweifstrüben drei Finger breit abgeschnitten und sich die Pferdehaare angeeignet. Der Gerichtshof verurtheilte ihn wegen Sachbeschädigung und Diebstahls zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus und in die Nebenstrafen und ließ ihn sofort verhaften. — Der Schlossergehülfe Bernhard Neubert von hier stand bei einem hiesigen Schlosser in Arbeit, der eines Tages plötzlich Thoren verließ. Er hatte einiges Handwerkszeug zurückgelassen, an welchem der Hauswirth wegen rückständiger Miete sein Retentionsrecht ausübte. Der Angeklagte behauptete, darunter befände sich auch Handwerkszeug, welches ihm gehöre und drang, trotz des Verbots des Hauswirthes in die verschlossene Werkstätte, zertrümmerte die Fenster und holte mehrere Hobel und Handwerkszeug heraus. Er wurde dafür zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, die Strafe jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Ernennung. Der königliche Kreissteuer-Einnehmer Herr Breland hier selbst ist seitens der königlichen Regierung zu Marienwerder zum Specialkassen-Rendanten für den Um- und Erweiterungsbau des hiesigen Landgerichtsgebäudes ernannt worden.

Im Handwerker-Verein findet Donnerstag den 20. Nov. Abends 8 Uhr ein Vortrag des Herrn Redakteur Hüper über „Das deutsche Handwerk im Mittelalter“ statt.

Staatsbahn-Verkehr. Die Station Osterfeld der Westfälischen Bahn ist am 12. d. Mts. für den Güter-Verkehr eröffnet worden.

Königliche Ostbahn. Vom 1. Januar 1880 ab werden wir im Lokalverkehr der Ostbahn auch in dem directen Verkehre Ermäßigungen bezw. Erhöhungen der Transportpreise dadurch eintreten, daß a. die Expeditionsgebühr für Pferde und Vieh im Wagenladungen nicht mehr mit 1 Mk. pro Wagen, sondern mit 40 Pfennigen pro Quadratmeter Ladefläche berechnet wird. b. Bruchmeter auf ganze Meter in der Weise abgerundet werden, daß Flächen bis einschließlich eines halben Quadratmeters gar nicht, größere aber für einen Quadratmeter gerechnet werden, c. die Frachtberechnung für kleines Vieh, welches in Käfigen, Körben, Kisten Säcken und dergleichen zur Beförderung angenommen wird, nach den Bestimmungen des Güter- bezw. bei Aufgabe als Gepäc des Gepäcstarifs erfolgt; d. Fahrzeuge aller Art, welche in bedeckt gebauten Wagen mit anderen Gütern nicht zusammen geladen werden können und bei den Güter-Expeditionen aufgeliefert werden, der Frachtberechnung nach den Bestimmungen des Tarifs für den Güterverkehr und zwar unbeladen nach den Sätzen des Specialtarifs III. bezw. der Klasse A 2. beladen nach den Sätzen der allgemeinen Wagenladungsklasse unterliegen.

Vom 23. November cr. ab werden die auf der Bahnstrecke Wangerin-Neustettin courfrenden Züge bei dem zwischen Wangerin Stadt aus Dramburg eingerichteten Haltepunkte Janikow behufs Vermittelung des Personen-Verkehres nach Bedarf anhalten und wie nachstehend angegeben von Janikow abfahren: Richtung nach Wangerin Stadt. Zug 438 um 7 Uhr 15 Min. Vorm. „ 432 „ 11 „ 41 „ Nachm. „ 434 „ 6 „ 3 „ Nachm. Richtung nach Dramburg. Zug 431 um 5 Uhr 55 Min. Vorm. „ 433 „ 10 „ 13 „ Nachm. „ 435 „ 8 „ 28 „ Nachm.

Die Billetpreise sind auf sämtlichen Stationen und Haltestellen der Strecke Wangerin-Königsberg zu erfahren.

Im Stadttheater findet morgen die erste Vorstellung von Schwiagerlings Puppentheater statt, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen. Die Leistungen des Herrn Schwiagerling genießen einen so guten Ruf, daß sie einer besonderen Empfehlung wohl kaum bedürfen werden.

Hazardspiel. In unserm Nachbarort Mocher hat sich unter den bei den dortigen Forts beschäftigten Arbeitern ein Tempelritter-Orden gebildet. Die Arbeiter fröhnen diesem Spiel in ihren Privatwohnungen. Am letzten Sonntag Abend hatte wiederum eine Gesellschaft in der Wohnung eines Arbeiters einen Tempel angelegt und einer von den Mitspielenden hatte das Unglück den recht ansehnlichen Betrag von 45 Mark zu verlieren. Dies kam zur Kenntniß der Polizei und es begab sich der Gendarm Sechling in das Spiellokal; legte auf den, auf dem Tisch befindlichen 15 Mark hohen Einlaß Beschlag und confiscirte die Karten. Und da klagt unsere arbeitende Klasse über Noth, schlechten Verdienst und schlechte Zeiten.?

Von der Weichsel. Die Weichsel trieb heute bei steifem Nord-Ostwind, am linksseitigen Ufer mit schwachen Grundeis. — In Folge des Grundeises langten heute eine Anzahl Oderkähne, niedermwärts kommend hier an, um hier zu überwintern.

Verhaftet wurden seit gestern Mittag 5 Personen.

Locales.

Strasburg, den 18. November.

Leiche gefunden. Gestern früh wurde die Leiche der unverheiratheten Johanna Wroblewska zu Abbau Brogk, unweit ihrer Wohnung aufgefunden. Da die Person dem Trunke sehr ergeben war, so ist sie vermutlich im trunkenen Zustande eingeschlafen und erstorben.

Tolle Hunde. In Wosfin, Zastrzemia und in Zellen hat sich in den letzten Tagen je ein toller Hund gezeigt. Der in Zellen wurde in Grodtkin, Kreis Neidenburg, getödtet, wo die beiden anderen verblieben sind, ist bis jetzt nicht ermittelt; sie haben mehrere andere Hunde gebissen. Selten wohl sind so viele Fälle von Tollwuth unter den Hunden vorgekommen, als in diesem Jahre.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 19. November 1879

Gold: Fest.		17. 90
Russische Banknoten	212.35	212.50
Warschau 8 Tage	211.60	211.80
Russ. 5%, Anleihe von 1877	88.60	88.40
„ Orient-Anleihe „ 1879	58.90	58.80
Polnische Pfandbriefe 5%	62.50	62.50
do. Liquid. Pfandbriefe	55.70	55.60
Wespr. Pfandbriefe 4%	96.80	96.80
do. do. 4 1/2%	102.00	101.90
Kredit-Actien	465.00	465.00
Oesterr. Banknoten	173.20	173.10
Disconto-Comm. Antsk.	173.50	172.25
Weizen: gelb November-Dezember	222.50	223.50
April-Mai	234.70	235.50
 Roggen: loco	158.00	157.00
Novbr.-December	158.00	157.00
April-Mai	166.50	166.50
Mat-Juni	166.20	166.00
 Rüböl: Novbr.-Dezbr.	54.90	55.30
April-Mai	56.50	56.70
 Spiritus: loco	59.00	59.10
Novbr.-Dezbr.	58.40	58.30
April-Mai	60.40	60.40

Discont 4 1/2 % Lombard 5 1/2 %

Getreide-Vericht von S. Rawigki

Thorn, den 19. November 1879.

Wetter: leichter Frost, klar. Für Locowaare ist auswärts die Kauflust sehr schwach, und nur zu gedrückten Preisen sind Verläufe ausführbar.

Weizen: bunt, etw. Auswuchs 188 Mk., hell, schmalfröngig 200 Mk., hellbunt, gesund 204 bis 207 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: poln. und inl., etwas befest 154 bis 156 Mk., do., feiner 159 — 160 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: matt, inl. feine 150 — 159 Mk., poln. und russ. Futterwaare 125 — 129 Mk.
Hafer: nur feine Waare beachtet, russischer, weiß, grobförmig 134 — 136 Mk., do., hell dünnfröngig 127 — 129 Mk.
Erbsen: unverändert, Kochwaare 153 — 161 Mk., Futterwaare 142 — 146 Mk., Victoria 180 bis 205 Mk.
Rabkuchen: poln. und inl. 6,30 — 7,20 Mk.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 19. November 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	58,25	Brf.	57,75	Gld.	57,75	bez.
Dezember	57,75	„	57,50	„	„	„

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Min.	Therm. ° R.	Wind		Wolkensbildung
				R	Stärke	
18.	2 Mtr.	336.18	-0.5	ND	5	nimb.
	10 Abds.	337.65	-0.4	D	4	nimb.
19.	6 Mts.	339.00	-3.2	D	2	str. str.

Wasserstand am 19. Novbr. Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 1 Zoll.

Lehrerstelle.

Die zwölfte Lehrerstelle an unserer Simultan-Stadtschule mit einem Gehalt von 900 Mk. ist zum 1. Januar 1880 zu besetzen.
Gelegene Bewerber wollen sich bis zum 2. Dezember cr. unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden.
Strasburg, 14. November 1879.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhaftation.

Das den Carl und Mathilde geb. Schütze = Panter'schen Eheleuten gehörige, in Strasburg belegene, im Hypothekenbuche Blatt 558 verzeichnete Grundstück, soll

am 14. Januar 1880,
Vorm. 10 Uhr,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung im hiesigen Amtsgerichts = Gebäude, Zimmer No. 9, versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 14. Januar 1880,
Mittags 12 Uhr,

hier verkündet werden.
Es beträgt der Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 270 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheil. III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Der am 2. Dezember cr. anstehende Bietungs-Termin wird aufgehoben.

Strasburg, 14. November 1879.

Königliches Amts-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Die geehrten Bewohner von Strasburg und Umgegend setzen wir hiermit in Kenntniß, daß der Verkauf der Backwaaren nach der neuen Reichswährung vom 20. d. M. wie folgt stattfinden wird:

Semmel, Schlesier, Milchbrot, Franzbrot zu 3 Pf. und Salzkuchen zu 1 Pf.

Die Zugabe zur weizenen und roggenen Waare wird nicht mehr verabfolgt.

Strasburg, 14. November 1879.

Joelzel, Voigt, Wapnowski, Holzappel, Wonnowski, Zulodziecki, Prusztowski, Danielowski, Jzig, Rosenfeldt, Reschke, Heinrich, Laube.



Schuh-Fabrik
von

Temesváry Imre, Budapest
(Ungarn) Neugasse 18

empfehlen für Damen hohe Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mark 5,90. Für Herren: Wachsleder-Zugstiefeln mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, Mark 6,70. Dieselben aus russisch Lackleder Mark 8,40. Schaftenstiefel bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Ziegenleder, mit dreifach genagelten und geschraubten Doppelsohlen in Falten oder mit Schnallen Mark 16,70. Bestellungen werden gegen Geldsendung oder Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenientes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet. Auf die Adresse bitte ich genau zu achten.

Mein am Krausenplatz belegenes Wohnhaus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller, Boden- u. Hofraum, bin ich Willens zu verkaufen.
Isaac Salomon Jzig
in Strasburg.

Für 10 Mark!

10 ganze Meter Winter-Kleiderstoff,
8 carrirtes Bettzeug,
1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 wollener Cachemir-Shawl,
3 Stück weiße Taschentücher, rein Leinen.
verwendet Alles zusammen gegen Post-Nachnahme von 10 Mark oder vorheriger Einzahlung die Fabrik von **A. Leyser, Berlin, Wallnertheaterstraße 34.**

Gebrüder Pünchera,

Conditoren, Thorn,

empfehlen bestens zu soliden Preisen ihre vorzüglichen

Königsberger und Lübecker Marcipane

eigener Fabrik, auf Granitwalzen hergestellt, dem feinsten direct bezogenen gleichkommend, **Petit-fours** (franz. Theegebäck), **Thee- und Bourbon-Vanille, Königsberger Thee-Marcipan, Ananas zur Bowle, Engl. Bisquit und Cafes, Beleg- und glasirte Früchte, Cacao und Chocoladen, Ingwer und Pommeranzenschaalen.**

Außerdem machen wir auf unser von jetzt ab stets reich assortirtes

Lager von besten Confituren

aufmerksam.

Hochachtungsvoll

Die Obigen.

Conservirte Früchte

zum Belegen, sowie auch als Desserts und zu Compote geeignet, in Zucker, Arac, und im eigenen Saft eingedocht, als:

Ananas, Apricosen, Pfirsiche, Kirichen, Birnen, Stachelbeeren, Sagebutten, Nüsse, Reineclanden, Mirabellen, Chinois, Quitten u. c., — in 1/1, 1/2 und 1/3 Gläsern.

Dieselben Früchte candirt, lose, in Kisten und eleganten Cartons.

Ingwer in Zucker eingemacht und candirt.

Orangen- und Pommeranzen-Schaalen candirt.

Citronat, Kalmus, Frucht-Pasteten, Frucht-Selée in kleinen und großen Gläsern in verschiedenen Sorten.

Frucht-Bonbon und Fruchtgelee-Bonbon empfiehlt

Julius Buchmann,

Dampf-Fabrik für Confituren, Marcipan, Chocoladen etc.
Thorn und Bromberg.

Kohlen-Offerte!

Wir offeriren

I. a. Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:

Waggons von 110 bis 220 Ctr.	ab Grube	Mk. 0,30 p. Ctr.
desgl.	franco Bahnhof Thorn	0,85 - -
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr.	franco Stadt Thorn	0,97 - -
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr.	frei in's Haus	1,05 - -
einen einzelnen Centner	frei in's Haus	1,10 - -

Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.
Thorn, im October 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Die Erzeugnisse

der **Königlich Preussischen und**

Kaiserlich Oesterreichischen

Hof - Chocolate - Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in **Cöln a. Rh.,**

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau und Wien,** verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den

Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditoren **Gebr. Pünchera,** bei Conditoren **R. Tarrey** und bei Conditoren **A. Wiese.** In Culmsee bei **Meyer & Hirschfeld.** In Gollub bei Conditoren **Ed. Müller.**

Mit 20 Mark Anzahlung und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden. Preis 126 Mark

ganz neu complet auf einmal ab.
Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so sehr von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen daran machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut.
Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Eugen Mahlo, Buchhandlung,
Berlin SW., Marktgrafenstraße 68.

Nur bis Weihnachten!

Nur bis Weihnachten!

Sehr reichhaltig — sehr gut — sehr schön und sehr billig ist die deßhalb auch mit vollem Rechte so beliebte und so weit verbreitete illustrierte Familienzeitschrift

Ueber Land & Meer

Wöchentlich eine Nummer von 2 1/2 Bogen — oder 14tägig ein Heft von 6 Bogen.
Preis monatlich nur Eine Mark.

Probenummern und Probehefte des soeben beginnenden 22. Jahrgangs in jeder Buchhandlung vorrätig — Alle Buchhandlungen und alle Postämter nehmen Bestellungen an, letztere jedoch nur auf die Nummern-Ausgabe mit 11. Postaufschlag.

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal ist geschickt.

Der echte

Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des Ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe durch denselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Seilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlagskrankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber und Milz, sowie bei hämorrhoidal Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbräuen, Windbeschwerden Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Keiden wie Strophelkrankheiten, Krüsengehwulst werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Wassenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Belobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Allein echt erzeugt von **Franz Wilhelm,** Apotheker in Neunkirchen (Nieder-Oesterreich).

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen: 2 Mark.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und wolle stets „Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee“ verlangen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Thee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in Königsberg in Preußen bei Herrn **Hermann Kahle,** Apothekenbesitzer, Alst. Langgasse.

Wichtig für jeden Haushalt!

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe diesen Lack. Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstreichen des Fußbodens einer einstufigen Stufe und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im

General-Depot für Thorn bei Herrn **Hugo Claass.**

In Strasburg bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Dresch-Maschinen

liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Gandredreschmaschinen von Nm. 112 bis 165. **Göpel allein** von Nm. 160 bis 210, **Göpeldreschmaschinen mit Göpel** für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 272 bis 375, franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungsstermine auf Verlangen. Triebwerk (Unkrautauslesemaschinen) Häcksel-Maschinen, Schrotmühlen, billigt. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

!Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **42 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für nur **13 Mark**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst**, abgegeben und zwar:

- 6 Stück vorzügl. gute **Taselmesser**, Britannia-Silberbesten u. Silberstahlklingen
- 6 = **Gabeln**, feinst Britannia-Silber
- 6 = **schwere Brit.-Silber-Speisestössel**, Brit.-Silb. **Kaffee- u. Theelöffel** beste Qualität,
- 1 = **massiv. Brit.-Silb. Oberschöpfer**, schwerer Brit.-Silber **Suppen-schöpfer**,
- 6 = **feine Brit.-Silber-Messertager**,
- 6 = **Austrias-Tassen**, fein eisilirt,
- 2 = **effectvolle Brit.-Silber-Salon-Taselluchter**,
- 1 = **Brit.-Silber-Fischglocke**, effectvoll, mit hellem Silberton,
- 1 = **Brit.-Silber-Theeseier** mit Hentel ober Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Britannia-Silber-Prachtgegenstände** kosten zusammen nur **13 Mark**. — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach 20-jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantiert wird. — Adresse und Bestellsort: **Blau & Kann, General-Depot der Brit.-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geld-Einsendung. — Zollspesen 88 Pf., Postspesen sehr gering.

Unelentgliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hilfsbedürftigen sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzahligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häßlichen Glüdes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Ordnung** in Berlin, Lichterfeld-Strasse 29, nur brieflich senden.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, Stettin,

empfehlen sich zur Ausführung von neuen **Mühlensanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mählgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Apotheke Culmsee, B. Iltz,

hält sämtliche in das Drogenfach fallende Artikel, wie:

Doppelt kohlensaures Natron, Chloralkali, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze u. c. zu soliden Preisen auf Lager.

Anilinfarben

(giftfrei) mit genauer Gebrauchsanweisung zum **Selbstfärben**; auch zum Färben von **Wool** und **Gräsern**, ein schönes Grün in Päckchen à 10 Pf.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau**, gegen jeden **Kuss** und **Katarrh**, gegen alle Beschwerden des **Halskopfes**, der **Luftröhre** und **Lungen**, **Seiterheit**, **Verstimmung**, **Grrippe**, **Reuch-** und **Stichhusten** etc., jede **Flasche** zum **Zeichen** der **Echtheit** und zum **Schutz** vor **Nachahmung** mit **Stempel**, **Nummerung** und im **Glas** eingebraunter **Firma** von **L. W. Egers** in **Breslau**, ist in **Thorn** allein zu haben bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**